

Wer eigene Schuld ausspricht, zeigt sich verletzbar

Nachdenken über Kurt Zeiseweis

Ulrich Schröter

54 Jahre, Pfarrer - in der DDR und auch jetzt tätig als Oberkonsistorialrat in der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg. Als Vertreter seiner Kirche Koordinator zur Auflösung des MfS. Mitautor des Buches „Das Ministerium für Staatssicherheit. Anatomie des Milke-Imperiums“. Beauftragter seiner Kirche bei den Ländern Berlin und Brandenburg. Mitherausgeber von „ZWIE-GESPRÄCH“.

Kurt Zeiseweis hat sich mehrfach im „ZWIE-GESPRÄCH“ (Hefte 9. 15. 17. 20) geäußert. Er hat sich Gesprächen mit von ihm „bearbeiteten“ Personen gestellt, er hat sich Medien gegenüber nicht verschlossen. Reb Hof zeichnet in dem Dokumentarfilm „Fremd im eigenen Land“ Gesprächsversuche in der Bekenntnisgemeinde in Berlin-Treptow nach und läßt Kurt Zeiseweis zu Wort kommen.

Anliegen von Kurt Zeiseweis ist es, seine frühere und weitgehend auch noch heutige Denk- und Verhaltensweise durchschaubar zu machen. Das ist verdienstvoll. Es ist wichtig, die Denk- und Handlungsvoraussetzungen gerade auch ehemaliger Funktionäre wahrzunehmen. Kurt Zeiseweis löst jedoch nicht nur Verständnis, sondern auch heftige Reaktionen aus. „Ich gehe, ich kann es nicht länger ertragen“, äußert eine Teilnehmerin entnervt und verläßt den Raum. Kurt Zeiseweis setzt nicht nur bei dieser Gelegenheit dagegen: „Ich weiß nicht, was ich hätte besser machen können“. Er fordert damit zu einem Antwortversuch heraus. Diesen möchte ich im folgenden unternehmen.

Voraussetzung für die Denk- und Verhaltensweise von Kurt Zeiseweis war und ist die Überzeugung, daß die DDR als Alternative zum völkermordenen Nationalsozialismus und zur kapitalistischen Bundesrepublik Deutschland der bessere Staat gewesen sei. Weil sie - so seine Auffassung und die vieler Funktionäre - von der wirtschaftlich überlegenen Bundesrepublik und deren Verbündeten sowie von Feinden im Innern der DDR ständig bedroht war, sah er es als seine Aufgabe an, die DDR mit ihren - wie er und viele Funktionäre meinten - friedliebenden und humanistischen Zielen unter Einsatz aller Kräfte zu verteidigen. Dazu gehörten für ihn auch geheimdienstliche Mittel.

Diese Prämissen werden nicht aus opportunistischen Gründen geäußert. Sie entspringen eigenen Erlebnissen oder Erzählungen aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges. Sie setzen ein Denken voraus, das klare Gegensätze kennt, so daß schon der Gegenentwurf zu einem abgelehnten Staatsgebilde